



Die **Bretagne** kommt nicht zur Ruhe. Auch an diesem Donnerstag hält der Kampf gegen ungewöhnlich hohe Wasserstände an. **Météo-France** hat die Warnstufe Orange wegen Hochwassers für die Départements **Finistère** und **Morbihan** verlängert. Eine Entscheidung, die kaum überrascht – und dennoch für angespannte Gesichter sorgt.

Seit Tagen prasselt Regen auf Böden, die längst nichts mehr aufnehmen. Flüsse reagieren prompt, Pegel steigen schneller als erhofft wieder fallen können. Die Meteorologen sprechen von einer instabilen Wetterlage, von immer neuen Störungen, die aus dem Atlantik heranziehen. Für die Menschen vor Ort klingt das nüchterner Fachjargon, fühlt sich aber nach einer endlosen Warteschleife an.

Besonders aufmerksam verfolgen die Behörden die Daten von **Vigicrues**. Mehrere Wasserläufe liegen weiterhin über den üblichen Schwellen. Genannt werden die Laïta, die Vilaine, der Blavet und der Oust – Namen, die in der Region vertraut sind, derzeit aber einen unangenehmen Beiklang haben.

In **Quimperlé** wurde die Lage bereits am Mittwoch greifbar. Die Laïta übersprang die Marke von 4,4 Metern, überschwemmte Kais, drückte sich über verstärkte Deiche. Anwohner retteten sich in obere Stockwerke, die Feuerwehr half bei Evakuierungen. Kein Drama mit Sirenen und Blaulichtorgien, eher dieses leise, beunruhigende Vorrücken des Wassers. Man schaut aus dem Fenster und denkt: Das ist jetzt echt.

Zwar rechnen die Wetterdienste am Donnerstag mit etwas weniger Regen. Entwarnung klingt anders. Gesättigte Böden wirken wie eine versiegelte Fläche, jeder zusätzliche Schauer landet direkt in den Flüssen. Zudem drohen die hohen Tiden, die Entspannung zu bremsen. Für Freitag steht bereits die nächste Unsicherheit im Raum: eine mögliche neue Störung, kombiniert mit der Gefahr von „Wellen-Überflutung“ an der Küste.

Die Folgen sind im Alltag spürbar. Nebenstraßen verschwinden unter Wasser, Umleitungen kosten Zeit und Nerven. Manche Ortsteile sind nur eingeschränkt erreichbar. Hinzu kommen Sorgen um die Infrastruktur: lokale Stromausfälle, geschwächte Deiche, sensible Wasserbauwerke. Die Einsatzkräfte bleiben in erhöhter Alarmbereitschaft, kommunale Krisenstäbe tagen routiniert, aber angespannt.

Die Bretagne kennt solche Winterlagen. Regen, Flüsse, Gezeiten – das Zusammenspiel gehört zur regionalen DNA. Und doch wirkt dieser Winter hartnäckiger als gewöhnlich. Die Abfolge der Ereignisse lässt wenig Raum zum Durchatmen. „Man ist vorbereitet, aber nicht abgestumpft“, sagt ein Gemeindemitarbeiter am Rande einer Einsatzbesprechung. Klingt nach Understatement, ist aber ziemlich treffend.



Hochwasser in der Bretagne – Orange Warnstufe bleibt, die Nervosität steigt

Für die kommenden Tage gilt weiterhin: Vorsicht vor überfluteten Bereichen, kein Risiko auf überdeckten Straßen, Anweisungen der Behörden ernst nehmen. Es sind die einfachen Regeln, die in solchen Momenten zählen. Denn während der Atlantik draußen weiter sein eigenes Programm fährt, bleibt den Menschen hier vor allem eines – wachsam bleiben.

Von C. Hatty